

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruck: Tagesdruckerei, Riesa, Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Kreisamts Riesa.

Postfachkonto: Dresden 1538
Grotzschke Riesa Nr. 22.

Nr. 94.

Dienstag, 22. April 1924, abends.

77. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. **Bezugspreis**, gegen Vorauszahlung, für Monat April 2 M. 50 Pf. durch Post, 2 M. 25 Pf. durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeiger für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Jede Zeile. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Verlag veräußert, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Vierteljährliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Um die Entscheidung.

Wenker haben wohl nie die Glocken dem deutschen Volke erklingen lassen, die Frohbotschaft von neuem Werden, von Ringen und Siegen, als in diesem Jahre. Die Entscheidung der Reparationskommission ist gefallen. Drei Reichsminister haben die Festtagspause benutzt, um der Öffentlichkeit zu sagen, was sie halten von der entscheidungsschweren Zeit, was sie geleitet bei ihrer Stellungnahme zu der Arbeit der Sachverständigen. Die Franzosen sagen, daß der nichts erreicht, der zu viel beginnt, oder zu deutlich, daß der nichts beweist, der zu viel beweisen will. Man mag es verstehen, daß das Herz den Mund zum Reden anregt, und der wäre ein schlechter Deutscher, der in diesen Tagen nicht den Herzschlag höher fühlte, da die Erkenntnis mehr und mehr zum Gemeingut wird, daß ein Neues am Werden ist, daß die Weisheit bereits feststellen wird, daß dieses Jahr 1924 die Wende ist, der Beginn einer neuen Epoche, die allerdings nicht mit dem Traum des unhaltsamen Pazifismus enden wird. Erste Zeiten fordern ernste Menschen. Nichts wäre unheilvoller, als würde man jetzt die Sachverständigenarbeit umwerten zur leichten Märie der Wahlagitation, nichts verhängnisvoller, als wenn das schnell fertige Wort das Urteil fällen würde, das entscheidet über Deutschlands zukünftige Weltgeltung, vor allem auch über Deutschlands Weltreputation, bei der es gilt, alles zu gewinnen oder alles zu verlieren.

Ueber die Tragbarkeit der Lasten wird bei den Einzelverhandlungen zu entscheiden sein. Die Sachlage ist heute so, daß das Sachverständigengutachten als Grundlage der Reparationsverhandlungen angenommen ist und daß die deutsche Regierung nun umgänzlich die Gesichtspunkte vorbereiten hat, welche das Fundament für die Durchsicherung des Botens abgeben müssen. Diese Vorarbeiten werden nahezu alle Ressorts beschäftigen. Finanz- und Verkehrsministerium in erster Linie. So weit die Entscheidung bereits gefallen ist, mag sie sich der Kritik des Tages und der Erörterung entziehen. Bedeutungsvoller erscheint es, den Schwierigkeiten ins Auge zu sehen, die sich ergeben über die rein wirtschaftliche Frage der Tragungsmöglichkeit der Lasten hinaus, Schwierigkeiten, die nicht nur auf Seite der Verhandlungspartner, sondern auch in der innerdeutschen politischen Entwicklung selbst liegen. Unannehmbar ist für Deutschland — darüber ist kein Wort zu verlieren — die Idee Poincarés, welche die Sanktions- und Kaufverbotspolitik glaubt, auch nur für beschränkte Zeit fortsetzen zu können. Eine solche Beweisführung ist unvereinbar mit der klaren Sprache der Sachverständigen. Jede deutsche Regierung wird es sein — nicht nur in persönlichen Zwiegesprächen — mit aller Würde und Deutlichkeit den Satz an die Spitze zu stellen, der auch die Einleitung des Sachverständigengutachtens bildet. Ohne die Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft — Souveränität und ohne die Räumung des Einbruchgebietes ist die Durchführung des Gutachtens unmöglich. Glaubt Frankreich sich nicht zu der Schlussfolgerung der Dawesleute belassen zu können, dann fällt auf Frankreich allein die Schuld für das Scheitern aller Bemühungen. Das ist nichts anderes wie der Gedankengang Macdonalds, der sich fernhält von den Winkeln Poincarés. Die Basis aller Verhandlungen ist und muß sein Vertrauen — nicht Gewalt. Der gerechtere denkende Macdonald ist derselben Ansicht und zieht daraus auch die Konsequenzen; zeigt sich, daß Deutschland das Vertrauen benötigt, dann wird es sich nach zwei Jahren der englisch-französischen Entente gegenüber sehen. Gut — aber wir Deutsche haben deshalb keine Ursache dem englischen Arbeiter- und Regierungsführer besonders zuzuhören. Macdonald ist ein nüchtern denkender Engländer, der allerdings krank an den Wunden des Sozialismus. Darüber wird näher auszuführen, besteht im Augenblicke keine Veranlassung; nur so viel soll andeutungsweise gesagt sein, daß Macdonald hoch über die Geschicknisse in naher Zukunft anders denkt wie der Basisist und Völkerverwandler Macdonald. Wie England mit Frankreich fertig wird, ist nicht Sache Deutschlands; nur das ist unsere Aufgabe, darüber zu wachen, daß etwaige Konflikte nicht auf Deutschlands Rücken ausgetragen werden. In der Herleitung einer solchen Politik liegt es, wenn Deutschland mit aller Bestimmtheit erklärt, daß die Durchführung des Gutachtens nach der augenblicklichen Auffassung Poincarés unmöglich ist. Dazu bedarf es keiner Proteste — nur Bestimmtheit hat es notwendig. Jedes Wort am Verhandlungstisch ist unnötig, wenn nicht die Voraussetzung der Sachverständigen erfüllt wird. Mit anderen Worten: eine Erfüllungspolitik schlechthin und um jeden Preis kann und darf es nicht geben.

Daneben erheben sich allerdings Schwierigkeiten in der inneren Politik, für die nicht minder das Frankreich Poincarés die Verantwortung zu tragen hat. Die durch das Sachverständigengutachten notwendig werdenden Gesetzesänderungen sind verfassungsändernde; sie bedürfen also einer Zweidrittelmehrheit im Reichstag. Wird der neue Reichstag diese Mehrheit aufbringen können? Wer die Frage stellt, wird sie nicht zu bejahen wagen. Schon daraus ergibt sich die Verantwortungsfrage für die Führung der deutschen Politik und der deutschen Regierung.

Mit schönen Worten hat der Reichspräsident der Jahreshundertfeier Kant's gedacht. Der Kant'sche Freiheitsbegriff ist aber ein anderer als der des letzteren Programms. Es ist die Freiheit aus der Selbstüberwindung, aus dem kategorischen Imperativ der Pflicht, aus höchster sittlicher Verantwortung. Deutschland braucht Kant's und nicht die Weisheit in diesen Tagen; es braucht die strenge Linie, wohl wissend, daß am Ende dieser Entwicklung nur das be-

freiende Entwerfer — Oder sehen kann. Lassen wir diese gewaltige Zukunftsaufgabe nicht untergehen im Strudel des Wahlkampfes! Ihre Gralstrahl soll des deutschen Volkes beste Obergabe sein.

Dr. Schacht

über die Arbeit der Sachverständigen.

Paris. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat einen Bericht über die Arbeit der Sachverständigen an den Reichstag und die Reichsregierung abgegeben, dem er u. a. erklärte, die Arbeit der Sachverständigen sei aufgebaut auf finanziellen und wirtschaftlichen Grundlagen von unantastbarer Gerechtigkeit. Es scheint ihm jedoch, daß bei der Abhängigkeit der von Deutschland in den ersten Jahren zu zahlenden Summen die Zahlungsfähigkeit übersehen worden sei; er befürchte im Anfang Schwierigkeiten, namentlich was die Finanzierung der Sachleistungen anbetrafte; alles hänge allerdings von der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands ab. Er lasse das ohne Hintergedanken, denn es sei seine Ueberszeugung, daß Deutschland ein hervorragendes Interesse daran habe, lokal seine Verpflichtungen zu erfüllen. Was die Verhandlungen zwischen Deutschland und der Entente anbetrafte, glaube er, daß es anzunehmen sei, sich nicht in Einzelheiten zu verlieren. Es sei notwendig, daß wenn nicht ein definitives Abkommen, so doch wenigstens eine allgemeine Einigung erfolge; eine Streitfrage untergeordneter Bedeutung könne man dann später regeln. Man dürfe keinen Augenblick aus dem Auge verlieren, von welcher Bedeutung es sei, daß Deutschland mit den alliierten Mächten, besonders aber mit Frankreich wieder in normale wirtschaftliche Beziehungen trete. Es wäre von großem Wert, wenn eine Regelung schon vor den Wahlen in Deutschland und in Frankreich erfolgen könnte, denn die Durchführung des Abkommens sei das sicherste Mittel, die politischen Leidenschaften zu dämpfen. Wenn man aber zu diesem Ziele gelangen wolle, müsse man die diplomatischen Noten durch persönliche Ansprachen zwischen Männern ergehen, deren Kompetenz anerkannt sei und die von der Größe ihrer Mission überzeugt seien.

Frankreichs Haltung gegenüber dem Sachverständigenbericht.

Paris. Nach einer von der Agentur Havas veröffentlichten halbamtlichen Erklärung sind die französischen offiziellen Kreise der Ansicht, die am Donnerstag von der Reparationskommission getroffene Entscheidung werde gewinnen, wenn sie vervollständigt und präzisiert würde. Zweifellos werde die französische Delegation bei der Reparationskommission unverzüglich offiziell über den Standpunkt des französischen Ministerpräsidenten unterrichtet werden (nach dem Zeit Journal sollte diese Mitteilung an Louis Barthou am Sonntag abgehen). Die französische Regierung habe die Initiative ergriffen, Sachverständigenausschüsse einzusetzen, und sie habe nicht gegögert, das Verdienst ihrer Arbeiten anzuerkennen und ihre Schlussfolgerungen an bloc anzunehmen. Die französische Regierung wolle also heute nichts davon zurücknehmen, jedoch müßte die alliierten Regierungen vor eine klare und formelle Entscheidung der Reparationskommission gestellt werden, die in der Zukunft zu keinerlei Zweideutigkeiten Anlaß gebe. Die Reparationskommission habe nun in ihrer Entscheidung vom 17. April ohne andere Präzisierung die Schlussfolgerungen und die Methoden des Sachverständigenplanes, soweit sie ihrer Kompetenz unterstehen, angenommen, andererseits aber den alliierten Regierungen die Schlussfolgerungen zur Annahme empfohlen, die ihrer Kompetenz unterstehen. Es bestehe also ein Interesse, daß die Reparationskommission ausdrücklich erkläre, was bei der Ausführung des sehr verwickelten Planes den interessierten Parteien zur Durchführung zuziehen, nämlich der Reparationskommission, den alliierten Regierungen und Deutschland selbst. Nach Ansicht der Sachverständigen habe tatsächlich die Reparationskommission alle Befugnisse, gewisse Organisationen des neuen Planes zu fixieren. Aber die Sachverständigen hätten eine grundsätzliche Regel ausgelegt, über die die französische Regierung nicht feilschen könne, sie müsse aber wissen, ob die französisch-belgischen Organisationen im Ruhrgebiet aufgegeben oder ob sie erst in dem Maße, in dem sie die wirtschaftliche Einheit Deutschlands fördern, umgewandelt werden sollen, wenn Deutschland den anempfohlenen Plan zur Ausführung gebracht hat. Die deutsche Regierung müsse vor allem die erforderlichen gesetzgeberischen Maßnahmen erlassen und die nötigen Organisationen für die Bildung der Emmissionsbank und für die Reichsbankangelegenheit durchzuführen, sie müsse die industrielle Hypothek vermitteln, die Steuern erhöhen usw. Also erst, wenn das Deutsche Reich einen sichtbaren Beweis seines Willens gegeben habe, an dem endgültigen Plan der Reparationskommission mitzuarbeiten, könnten Frankreich und Belgien aufgefordert werden, das wirtschaftliche Band im Ruhrgebiet gegen ein anderes, weitergehendes Kontrollsystem auszutauschen.

Dann werde unvermeidlich die Frage der Garantien und der Sanktionen aufgeworfen, die die Sachverständigen nicht behandelt hätten, da diese Maßnahmen einen politischen Charakter hätten. Die französische Regierung nun wolle, bevor sie die Druckmittel ausbeute, über die sie jetzt verfügen, sich von vornherein mit den anderen alliierten Mächten über die Sanktionen verständigen, die nach gemeinsamem Abkommen für den Fall getroffen werden müßten, daß Deutschland bei der Ausführung der neuen Bedingungen verlege, in London dagegen wolle man sich erst nach einer etwaigen Verletzung des Deutschen Reiches und zwar nach Kenntnis des Charak-

ters derselben darüber ausprechen. Es sei klar, daß Poincaré darauf bestehen würde, seine Ziele zum Siege zu führen, wenn die Stunde der Verhandlungen zwischen den alliierten Regierungen gekommen sei. Er werde das mit umso größerer Ueberszeugung tun, als die Erhaltung gereicht habe, daß man keine Sanktionen anzuwenden brauche, wenn die Alliierten entschlossen waren, sie durchzuführen.

Frankreich, das Poincaré im Ruhrgebiet besitze, deren Wirksamkeit bewiesen sei, würde sehr nach handeln, wenn es sie gegen ein einfacheres Verfahren der deutschen Mitarbeit aufgeben und ohne weiteres zu sein, daß das Deutsche Reich sich nicht noch einmal seinen Verpflichtungen entziehen werde. Frankreich zeige kein Entgegenkommen gegenüber dem Sachverständigenbericht, man könne ihm also nicht die unerbittlichen Garantien verweigern, deren Berechtigung die Sachverständigen sogar anerkannt hätten.

Volkseinstimmig

über den Achtstundentag.

Berlin. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund beschloß auf Antrag des Deutschen Metallarbeiterverbandes, die Frage des Achtstundentages auf dem Wege über den Volkseinstimmig zur Entscheidung zu bringen. Eine Kommission, in der auch der Allgemeine freie Angestelltenbund und der Allgemeine Deutsche Beamtenbund vertreten sind, ist mit den technischen Vorbereitungen beschäftigt. Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände wollen nicht ein besonderes Gesetz über den Achtstundentag zur Volksabstimmung stellen, sondern die Ratifikation des Washingtoner Abkommens des Völkerbundes verlangen, das die grundsätzliche Festlegung des Achtstundentages enthält. Auch dieses Abkommen läßt Ausnahmen zu, die aber nicht so weit gehen, wie es in der neuen Arbeitszeitverordnung der Reichsregierung der Fall ist.

Die Gewerkschaftsvertreter zur Lohnerhöhung.

Berlin. Der Reichsanwalt Dr. Jarres empfing am Sonnabend in Vertretung des Reichsanwalts die Vertreter der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften. In der Besprechung nahmen außerdem teil der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der Reichsfinanzminister Dr. Lohse und der Reichswirtschaftsminister Hamm. In der Besprechung wandten sich die Gewerkschaften gegen die Aufhebung, daß jede Lohnerhöhung notwendig eine Gefährdung für die Aufrechterhaltung der Währung nach sich ziehen müsse, und vertraten den Standpunkt, daß eine Reihe anderer Momente, insbesondere die noch nicht überall genügend durchgeführte Rationalisierung der Wirtschaft, das Vorhandensein zu vieler unproduktiver Arbeitskräfte und zu hoher Gemeinnutzen, die Preis- und Lieferungsbedingungen der Kartelle, die noch nicht überall überwundenen Wohnverhältnisse aus der Inflationszeit und eine vielfach unzureichende Handhabung der Kreditgewährung in höherem Maße die Währung gefährdeten. Die augenblickliche Erhöhung bestimmter Wirtschaftszweige beruhe auf den Uebererwerben gewisser Volksgliedern, denn die Erhöhung erstreckte sich fast nur auf die ausgesprochene Luxusindustrie (z. B. auch Leder-, Holz-, Textilindustrie). Notwendig sei eine allgemeine Senkung der Warenpreise, die heute noch künstlich hochgehalten würden. Eine Herabsetzung der Löhne hemme die technische Entwicklung und beeinträchtige die Arbeitsleistung. Die Vertreter der Gewerkschaften forderten endlich nachdrücklich die zwingend gewordene Erhöhung der Erwerbslosen-Unterstützungssätze, die heute schon vorwiegend aus den Beiträgebeiträgen gedeckt würden; eine neuwertige Beanspruchung von Staatsmitteln werde durch eine Erhöhung nicht eintreten.

Seitens der Reichsregierung wurde die Notwendigkeit einer baldigen Erhöhung der Erwerbslosen-Unterstützungssätze anerkannt, über das erforderliche und mögliche Ausmaß der Erhöhungen gingen allerdings die Auffassungen auseinander. Auch in der allgemeinen Beurteilung der wirtschaftlichen Lage stimmte die Reichsregierung mit den Gewerkschaftsvertretern im wesentlichen überein und betonte, daß von ihrer Seite alles getrieben werde, um dem Ziele einer Preisentlastung und Erhöhung der Kaufkraft der Löhne und Gehälter näher zu kommen. Diesem Ziele würde vor allem eine zweckdienliche Handhabung der Ein- und Ausfuhrkontrolle, der Kartellgesetzgebung und der Kreditpolitik dienen. Eine vorzeitige Erhöhung der Nominallöhne, ohne daß bereits die Handels- und damit Zahlungsbilanz gegenüber dem Ausland wesentlich verbessert und jede überflüssige Kaufkraft in allen Bevölkerungsschichten beizubehalten wäre, würde allerdings unzulässig zu einer neuen Inflation führen.

Blutige Schlägereien

zwischen Jugendbündlern und Kommunisten.

Berlin. Wie die Blätter melden, wurde Anfang in der Nacht am Ostermontag der Schauplatz großer Schlägereien zwischen Kommunisten und rechtsradikalen Jugendbündlern, wobei ein Mitglied der rechtsradikalen Jugendbündler und ein Kommunist durch Messerhiebe schwer verletzt wurde. Dem Lokalanzeiger zufolge wurde bei der Schlägerei noch ein zweites Mitglied des rechtsradikalen Jugendbundes schwer verletzt, das es im Krankenhaus am Ostermontag seinen Verletzungen erliegen ist. Die Abteilung 1a des Berliner Polizeipräsidiums hat mehrere Beamte zur Untersuchung des Tatbestandes nach Rulow entsandt.

Derliches und Sächliches.

Miela, den 22. April 1924.

— Vom Osterfest. Die Danksagen, die sich vereint mit dem Bewußtsein der Freiheit von dem Wertes danksender Beschäftigung an die Osterfesttage gefüllt hatten, sind leider nicht allenthalben in Erfüllung gegangen. Das Freitagmorgens fest entschlossen zu wünschen übrig. In den frühen Morgenstunden des ersten Osterfesttages um Himmel sah, dem konnte angelehnt der tiefgehenden grauen Wolken ein auf Teil Osterfreude angenommen werden, da alles eher auf Regen, als auf Sonnenschein hindeutete. Gegen 9 Uhr vormittags klarte es erfreulicherweise dann aber auf, blaue Himmelsteile erschienen im Wolkenmeer und die Sonne brach durch. Noch immer ist es ja freilich April, der bekanntlich tut, was er will, und uns dieses Jahr die Wahrheit des alten Volkereimes schon reichlich verkörpert hat, aber das Fest hatte nun auf viele Stunden doch Sonne und Glanz, die sich Hunderte zumachen machten, um der Stadt den Rücken zu kehren und den geplanten Spaziergängen durchzuführen. Der zweite Osterfesttag freilich ließ im Hinblick auf das Wetter am Vormittag alles zu wünschen übrig; es regnete und kühlte fast andauernd. Gegen Mittag ließ der Regen zwar nach, doch blieb die Wetterlage auch dann noch recht ungemütlich. Vor allem der raue, heftige Wind gekaltete den Aufenthalt im Freien weniger angenehm, so daß es wohl viele vorgezogen haben werden, dabei zu bleiben oder sich Unterhaltung in den näher gelegenen Veranlagungsräumen zu suchen. So gingen die Festtage, die Tage der Ruhe und Erholung, rasch vorüber, und heute machte der Freitag seine Rechte und Pflichten bereits wieder geltend. Man kann nur wünschen, daß sich nunmehr der Frühling recht bald von einer freundlicheren Seite zeigt und uns heitere, sonnige Tage beschert, nach denen sich die Menschheit so sehr sehnt. Hoffentlich bräut der kommende Monat, der Mai, das, was man von ihm erwartet.

— Die Fledermaus. In dem am Freitag hier stattfindenden Gastspiel der Sächl. Staatsoper werden wieder erste Kräfte der Dresdner Oper auftreten: Opfisch (Eisenstein), Diehl v. Schuch (Mafelinde), Stagemann (Frank), Selene Jung (Cecilia), Ermold (Frosch), Angela Kolonial (Welle), Schmalnauer (Dr. Falke), Walter Oberleben (Hilf), im übrigen sind 57 Mitwirkende der Oper (Darsteller, Choristen, Kammermusik usw.) für dieses Festspiel angangelt.

— Das „Moderne Theater.“ Direktions Arthur Corle, verabschiedete am ersten Osterfesttage seinen Freunden einige frohe Stunden durch Aufführung der Operette „Der Wetter aus Dinsda“ von Haller und Niederraus. Sie ist nach einem Lustspiel von Max Kemper in höchster Bearbeitung und inhaltlich inreiner, als der an sich nichtslagende Titel vermuten läßt. Gesellige Melodien von Ruediger Hagen an das Ohr und originelle Lagen, vom Spielleiter Hans Wacker einstudiert, bieten dem Auge reizende bewegliche Bilder. Die Handlung spielt im Schloß de Weert, wo die Erbin Julia (Luise Köhler als Gast) anlässlich ihrer Majorinnenprüfung die Rückkehr ihres Jugendlieblichen und Betters, des Roderich de Weert (Hans Wacker), aus Patavia oder — wie ihre Freundin Hannchen (Ulricha Köhler) sagte — aus Dinsda erwartete. Der nimmermüde Onkel und Vormund Josef Rubbrod (Gugo Klein), mit seiner Frau Wilhelmine (Elsbeth Holz) auch im Schloß anwesend, wollte die von Julia beabsichtigte Verbindung mit Roderich hintertreiben und dafür seinen Neffen August Rubbrod (Heinz Trolle) andringen, der sehr schuldig erwartet wurde, von Julia aber nicht beachtet werden würde. Roderichs Rückkehr war telegraphisch gemeldet. Um den Onkel zu ärgern, erfanden beide Fräuleins einen Schmelzstreich, den sie mit ihren beiden Stubenmädchen ausführten. Just zu rechter Zeit kam August in das Schloß als fremder Wandergeselle. Ihm wurde, ohne daß er seinen Namen preisgab, eine gastliche Aufnahme und ein Nachtquartier gewährt. Julia verliebte sich in ihn, da er sich am anderen Tage als der erwartete Roderich ausgab. Der wirkliche Roderich verließ sich beim Eintreffen in Dinschen und dachte dann gar nicht an eine Heirat mit Julia. Von Hannchen wurde er deshalb zum August Rubbrod gemacht. Als Brautwerber trat aber auch Eugen von Wildbagen (Kurt Schreiber) auf, der in seiner kindlichen Naivität zum Gelippt sich machte. Das natürliche Spiel der Luise Köhler mit ihrem Vartner Heinz Trolle und der von Ulricha Köhler zum Ausdruck gebrachte Liebesleidenschaft verurteilt in Verbindung mit dem humorvoll durchgeführten Auftreten von Gugo Klein und Elsabeth Holz die ergötzlichsten Szenen, an denen man sich köstlich amüsieren konnte. Einen tieferen Eindruck hinterließen die Liebeslieder von Luise Köhler und Heinz Trolle, die beide mit ihren Gesängen hervorragend sich abhoben und durch tiefenden Beifall zur Wiederholung der Wieder auf die Bühne gerufen wurden. Fräulein Köhler erhielt einen prächtigen Ostertrank.

— Akkumulatoren betr. Wie aus dem Inserat im heutigen Tageblatt hervorgeht, findet am Sonnabend, den 26., und Sonntag, den 27. April, früh 9 Uhr im Elektrotechn. Hörsaal der Höheren Städt. Maschinenbau-Schule Leipzig ein Ausbildungskursus für „Sachgemäße Behandlung von Akkumulatoren-Batterien“ nebst Exkursionen statt. Batterie- und Autobesitzer, Betriebsleiter, Maschinenmeister usw. seien daher besonders aufmerksam gemacht.

— Kammerlichtspiele (Hauptstraße). Mit Auto und Kamera zwischen afrikanischem Großwild, afrikanischer Jagdflur in 8 Akten. Der Berliner Lokal-Anzeiger schreibt u. a.: „Das Spannendste, was man je gesehen. Geradezu tollkühn in der Aufnahme. Man beobachtet Elefantenherden im Sturm über die Steppe. Da — ein riesiger Elefant im donnernden Anmarsch auf den Operateur, dicht vor der Kamera, hinweg über den Apparat — bis ein Wellerschuss ihn schließlich niederstreckt. Man beobachtet die Wissenschaften, das rasende Nashorn, die Riesenvögel der polynesischen Inseln, das Leben tausend anderer Tierarten Innerafrikas. So, wie es ist, ganz ungekünstelt. Man erlebt nervenspannende Jagden auf Löwen, Flusspferde, Jaguare. Man sieht, wie der Angriff einer gefährlichen Wühlerart abgeklungen wird. Man kommt aus dem gespanntesten Mitterleben nicht heraus. Dieser Film, den die Amerikaner G. H. und Sidney Snow gedreht haben, hat nicht seinesgleichen. Er verdient es, von alt und jung beachtet zu werden.“

— Genarant wird vor einer Schwindscherin, die es insbesondere auf die in Jugendbünden, organisierten christlichen Familien der Provinzialstädte abgesehen hat. Sie ersucht aus Inseraten christlicher Zeitschriften Adressen solcher Landwirtsfamilien, die zwecks Ausbildung ihrer Kinder einen Austausch derselben unter gleichgestimmten Landwirten suchen, begibt sich dann zu diesen austauschenden Familien, stellt sich als Kind einer austauschenden Familie vor und erhält dann meist tags- oder wochenlang freie Verpflegung und Beherbergung, wech und Geschenke herauszulocken und nimmt an Wertgegenständen mit, was ihr erreichbar und verwertbar erscheint. Ihr Ziel ist aus dem Grunde besonders verwerflich, weil sie sich den Anschein christlicher Nächstenliebe gibt, fast ausschließlich die autglaubige Landbevölkerung heim sucht und die Namen und Stellung von Pfarrern mißbraucht. Die Schwindscherin ist etwa 20 Jahre alt, schlant, hat blonde Haare, blaue Augen und reiches Aussehen. Sie wechselt wiederholt den Namen. Beim Auftreten der Schwindscherin bittet die Kriminalpolizei um Mitteilung.

— Saatenerkennung 1924. Anmeldungen der nächstjährigen Saatenerkennung, auch für Kartoffeln,

sind unter Bezugnahme der erforderlichen Nachweise bis spätestens zum 15. April an den Landesbestandrat einzureichen. Nach diesem Zeitpunkt eingehende Meldungen können nur gegen Erstattung der doppelten Besonderegebühren angenommen werden. Teiligen Landwirte, deren Bäume wollen dieselben im Frühjahr zur Beurteilung der Reife und 2. Abgaben der erforderlichen Nachweise bis spätestens zum 15. April an den Landesbestandrat einzureichen. Nach diesem Zeitpunkt eingehende Meldungen können nur gegen Erstattung der doppelten Besonderegebühren angenommen werden. Teiligen Landwirte, deren Bäume wollen dieselben im Frühjahr zur Beurteilung der Reife und 2. Abgaben

— Wiedereinführung der täglichen Postausstellung auf dem Lande. Die Reichspostminister Dr. Bölle in einer Unterredung mitteilte, hat er, nachdem es ihm gelungen ist, die Reichspost aus einem Zuschuß in einen Uebernahmungsbetrieb umzuwandeln, die Anweisung an die Oberpostdirektionen gegeben, nunmehr die unter dem harten Zwange der Not auf das äußerste eingeschränkten Verkehrsverbindungen allmählich wieder auszubauen, und zwar soll der Anfang gemacht werden mit der kassenweisen Wiedereinführung der täglichen Postausstellung auf dem platten Lande.

— Eine Fahrpreiserhöhung zur vorübergehenden Unterbringung hilfsbedürftiger Stadtkinder auf dem Lande wird vom 1. Mai an auf der Reichsbahn gewährt. Sie bezahlet in der dritten Klasse der Eil- und Personenzüge den vierten Teil vierter Klasse bis zum vollendeten 14. in Ausnahmefällen bis zum 17. Lebensjahr. Die Reisen müssen vom Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder“ in Berlin veranstaltet sein und mindestens vier Wochen dauern. Die Kinder müssen von Stadtgemeinden, Kreisbehörden oder Wohlfahrtsvereinen ausgesandt werden. Für je zehn Kinder wird eine Begleitperson zugelassen. Für Schnellzüge an Sonn- und Feiertagen wird keine Ermäßigung gewährt.

— Kein Verbot der Schändelke. Gelegentlich der Generalversammlung einer sächsischen Schändelgesellschaft ist die Mitteilung gemacht worden, daß für Sachsen ein Verbot aller Schändelchen und Schändelchen erlassen sei. Diese Mitteilung ist durch einen Teil der sächsischen Presse gegangen und hat in den Kreisen der Schändelvereine und Marktbesitzeren begründeterweise lebhaften Protest hervorgerufen. Wie dem Sächsischen Zeitungsdienst von zuständiger amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist die Meldung unzutreffend. Schändelchen und Schändelchen sind noch wie vor erlaubt, soweit sie in Beachtung der Vorschriften bisher überhaupt erlaubt waren. Verboten sind lediglich die, die der zivile Ausnahmezustand mit seinem Verbot öffentlicher Umzüge noch befehlt. Die früher in Verbindung mit den Schändelchen usw. abgehaltenen öffentlichen Umzüge.

— 1000 Reichsmark für eine 1000-Mark-Note. Die Reichsbank zahlt für die von ihr ausgegebenen 1000-Mark-Noten, gleichgültig welcher Emission sie angehören und ob sie einen roten oder grünen Stempel tragen, nicht mehr als 1000 Reichsmark.

Dieser Tage

Postbezieher!

Tommt der Briefträger zu Ihnen und wird das Bezugs-geld für Mai auf das Mielaer Tageblatt einheben. Sofortige Bezahlung sichert Ihnen eine ununterbrochene Zustellung des Mielaer Tageblattes zu Beginn vom Mai.

— Nur amtliche Stimmzettel gültig! Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichswahlgesetz in der Fassung vom 6. März 1924 kennt nur amtliche, auf Kosten des Reichs hergestellte Stimmzettel. Daher hat die mit Zustimmung des Reichsrates vom Reichswahlgesetz des Innern erlassene Reichs-Stimmordnung vorgegeben, daß jeder Wähler nach Betreten des Abstimmungsraumes Stimmzettel und Umschlag erhält, im Abstimmungsraum den Stimmzettel auszufüllen hat und daß Stimmzettel, die als nicht amtlich hergestellert erkennbar sind, ungültig sind. Dem vom Reichstag bei Einführung des amtlichen Stimmzettels verfolgten Zweck würde es widersprechen, wenn den Parteien gestattet würde, den amtlichen Stimmzettel nachzubilden, um ihn mit einer entsprechenden Eintragung auszufüllen an ihre Anhänger zu verteilen. Dergleichen ist es mit den Wahlbestimmungen nicht vereinbar, die amtlichen Stimmzettel gegen Fälschung an die Parteileitungen auszugeben, damit der Stimmzettel außerhalb des Abstimmungsraumes parteimäßig hergerichtet werden kann.

— Aufgerufenes Notgeld. Der Reichsfinanzminister hat das auf Papiermark lautende Notgeld, dessen Aussteller in Württemberg, im unbesetzten Gebiet des Landes Hessen sowie im Gebiet der freien Stadt Hamburg ihren Sitz haben, mit Wirkung vom 1. Mai 1924 aufzurufen. Die Einlösungfrist läuft bis einschließlich 31. Mai 1924. Ausgenommen von diesem Aufruf bleiben das Notgeld der Deutschen Reichsbahn und die Staatskassenheine Württembergs.

— Die Verlegung der Münchener Infanterieschule. Wie die Telegraphen-Union von zuständiger Stelle erfährt, wird die Infanterieschule in diesem Sommer von München nach dem Truppenübungsplatz Odruf in Thüringen verlegt. Von hier aus erfolgt dann die endgültige Verlegung nach Dresden.

— Fachlehrerprüfungen in der französischen und englischen Sprache. Die diesjährigen Prüfungen für Fachlehrer und Fachlehrerinnen in der französischen und in der englischen Sprache werden unmittelbar nach Ostern abgehalten. Die Aufgaben für die schriftliche Prüfung werden kurz nach den Sommerferien versendet werden.

— Landeshauptversammlung des Sächsischen Erzieherbundes in Zwicau. Der Sächsische Erzieherbund, die Landesorganisation der für die christliche Schule kämpfenden Lehrerschaft, nahm auf seiner in Zwicau abgehaltenen Landeshauptversammlung nach Vorträgen von Prof. Dr. Rubin-Dresden und des ersten Vorsitzenden Lehrer Kühn-Dresden folgende Entschlüsse an: „Der Sächsische Erzieherbund fordert auf Grund der durch das Uebergangsgesetz geschaffenen unbilligen Verhältnisse die Wiedereinführung der dem Staate verantwortlichen Schulleitung unter Wahrung der verfassungsgemäßen Beamten- und Elternrechte, damit alle Kräfte voll erfaßt werden können, die für den Wiederaufbau unserer Volksgemeinschaft von Bedeutung sind.“ Zum Verhalten des Bezirksrateses Dr. Dr. Dresden wurde Stellung genommen durch folgende Entschlüsse: „Der Sächsische Erzieherbund lehnt jede Beauftragung des Religionsunterrichtes durch Bezirksräte ab, die aus der Kirche ausgetreten sind.“ — Nach Erledigung des Geschäftes und Rosenberichts erfolgte die einstimmige Wiederwahl der bisherigen gewählten Führer.

— Varrer-Tagung des Landesirchlichen Rotdienstes. Der Landesirchliche Rotdienst hat seine Tätigkeit bisher dienend in der Stille ausgeübt. Neben großen umfangreichen Vorarbeiten zur Gründung einer Rotdienstgenossenschaft sächsischer Kirchengemeinden ging ein umfangreicher Beratungsdienst. Nunmehr wendet er sich in

dem Bestreben, Mithilfe für seine Arbeit und Verhältnisse für die Lage der Kirche im allgemeinen und der Varrer-schaft im besonderen zu finden, im Einklang mit dem Varrerverein an die sächsische Varrer-schaft und lädt für den 5. Mai zu einer Tagung in Dresden ein, die zeitlich im Zusammenhang steht mit den Vereinstagen des Landesvereins für Innere Mission. Es sollen nach einer Gründungsfeier des Landesirchlichen in der Sakristei der Kreuzkirche sprechen Prof. Sidmann über die kirchliche Lage, Wfr. Dr. Arndert, Gartenkellner: „Was fordert Not und Kampf von unseren Gemeinden?“ Von 3 Uhr nachm. an Wfr. Krömer über „Unsere Finanzwirtschaft“ und Wfr. Spranger über „Unsere Vereinstätigkeit“.

— Der Beamtenabbau in Sachsen abge-schlossen. Wie gemeldet wird, kann der Beamtenabbau in der sächsischen Staatsverwaltung als abgeschlossen gelten. Nach dem vom Landtag angenommenen Beschluß waren bis 1. April insgesamt 15 Prozent der Beamten abzubauen, während das Reich bekanntlich 20 Prozent abgebaut hat. Ausgenommen vom Beamtenabbau in Sachsen waren die Hochschulen, die Polizei, die Staatsunternehmungen und einige ähnliche Einrichtungen. Die sächsische Regierung wird den Abbau nicht fortsetzen. In amtlicher Stelle ist auch nicht bekannt, daß das Reich weitergehende Maßnahmen von Sachsen zu fordern beabsichtigt.

— Miela d. C. Am Karfreitag nachmittags zog ein kurzes Gewitter über unsere Gegend. Ein Blitzstrahl trat die Fernsprechanleitung des hiesigen Postamtes und setzte 60 Teilnehmerleitungen außer Betrieb. Auch die Lichtleitung scheint etwas abgenommen zu haben, denn in einer ganzen Anzahl Häuser wurden die Sicherungen durch-schlagen. Ein weiterer Strahl schlug in den Fuchsweg, der vom Kammergut nach Gressenbühl führt, riß das Erdreich auf und leate die Wurzeln eines an der sogenannten Plamenallee stehenden Baumes frei.

— Rollen. Wieder zwei Blamratten gefangen. Im Rittergutsteich Oberzula wurden am Donnerstag und Freitag je eine ausgewachsene Blamratte gefangen.

— Dresden. Seit Palmsonntag wird die 20-jährige, in Niederelblich bei ihren Eltern wohnhaft gewesene Schneiderin Marie Luise Horn vermisst. Das Mädchen ist am genannten Tage von einem Saale in Vorstadt Raubergal unter Zurück-laffung ihrer Sachen verschwunden. Es besteht der Verdacht eines Unfalls oder eines Verbrechens.

— Jittau. Ein entsetzliches Brandunglück, dem drei junge Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich in der Donnerstagnacht in dem bühnischen Grenzort Nieder-Preibitz ereignet. Im Hause des Johann Wehnert brach ein Feuer aus, dessen Ursache nicht festgelegt werden konnte und entweder auf Blitzschlag oder auf Kurzschluss der elektrischen Leitung zurückzuführen ist. Die Hausbewohner befanden sich, als das Feuer ausbrach, in tiefem Schlaf. Erst als die Rauchentwicklung stark zugenommen hatte, erwachte die Frau des Wehnert, die in einem anderen Räume schlief als in dem, in welchem das Feuer ausgebrochen war. Leider war die Frau zu spät erwacht, so daß sie das Unglück nicht mehr verhindern konnte, welches die Familie betraf. Die beiden Töchter, die neunjährige Elia und die vierzehnjährige Anna, sowie der zehnjährige Sohn Heinrich, die in der Schlafkammer waren, in welcher das Feuer seinen Ausgang genommen hatte, waren den Flammen zum Opfer gefallen. Ihre verstorbenen Mütter zeigten schreckliche Brandwunden. Auch deutliche Anzeichen von Erstickung konnten festgestellt werden. Der Vater Johann Wehnert sen. erlitt ebenfalls schwere Brandwunden und mußte ins Spital nach Wernsdorf übergeführt werden. An seinem Auskommen wird gezweifelt. Die Schlafkammer ist vollständig ausgebrannt. Das Ueberbleibende des Feuers auf die anderen Räume konnte durch das Eingreifen der Bevölkerung und vor allem der Feuerwehr verhindert werden. — Eine spätere Meldung besagt: Die Ursache des Brandunglücks in Nieder-Preibitz, das übrigens noch ein viertes Opfer gefordert hat, ist jetzt aufgeklärt. Durch die Gerichtskommission wurde festgestellt, daß nicht ein Blitzschlag, sondern eine Pulverexplosion das gräßliche Unglück verschuldete. Oberförster Wehnert war am Abend mit der Herstellung des Bindstoffes für das Pulverschloß zum Oster-feste beschäftigt. Um 11 Uhr nachts, nachdem sich alle In-wohner des Hauses längst zur Ruhe begeben hatten, erfolgte eine Explosion des in der Schlafkammer der Familie in einem Koffer aufbewahrten Pulvers, deren Ursache wohl für immer unauflöslich bleiben wird, da der Eingang, der darüber hätte Auskunft geben können, der Oberförster Wehnert, selbst seinen schweren Brandwunden erlegen ist. Wahrscheinlich hat ein elektrischer Kurzschluss die Entzündung des Pulvers hervorgerufen. Die Leichen wurden am Oster-sonntag in einem gemeinsamen Grabe beigelegt.

— Wolkenstein. Auf Betreiben der beteiligten Gemeinden im Verein mit dem Sächsischen Verkehrsverband ist man an maßgebender Stelle vortrefflich geworden, daß die Wiedereröffnung der staatlichen Kraftwagenlinie Wolkenstein—Marienberg—Böblitz—Oberbau baldigt ins Werk gesetzt werde.

— Chemnitz. In der Nacht zum Sonnabend in der zweiten Stunde kamen zwei Männer in die Spinnweberei „Sachse Mübe“ an der Bedekstraße und forderten noch Bier, dessen Abgabe aber unter dem Hinweis, daß die Polizeistunde vorüber sei, verweigert wurde. Da die zwei trotzdem das Lokal nicht freiwillig verlassen, wurden sie von den beiden erwachsenen Söhnen des Wirtes Kühn vor die Tür gebracht. Als die Wirtin auch dort noch weiter lärmte und die Fenster einschlagen drohte, begab sich der Inhaber des Lokals, der 48-jährige Gastwirt Herr Arthur Kühn, selbst vor die Tür und forderte die Ausstößer zum Weitergehen auf. Bei der sich entspannenden Auseinandersetzung wurde nun der Wirt von einem der Unhebe mit einem Taschenmesser in das Herz gestochen. Kühn sen. verstarb nach kurzer Zeit an innerer Verblutung. Die beiden Söhne des Erstorbenen nahmen sofort die Verfolgung der Täter auf und es gelang ihnen auch, sie festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Dort ergab sich, daß der eine der 44 Jahre alte Weber Adolf Regus, aus Jünststa-Wola gebürtig, und der andere der gleichaltrige Peter Graf, gebürtig aus Samara, waren. Die beiden Missetäter sind hier inhaftiert. Da in einer Postkarte des Regus ein blutbeflecktes Taschenmesser gefunden wurde, ist er offenbar der Täter.

— Leipzig. Margot Faibis tot. Im Hundewasser bei Waghena wurde die Leiche der vermissten Margot Faibis gefunden. Wie die Section ergeben hat, liegt Un-glücksfall oder Selbstmord durch Ertrinken vor. Dem „Vp. Zbl.“ ging folgende Meldung zu: Am 19. April, vormittags 11 Uhr, ist in dem sogenannten Hundewasser in Waghena ein weiblicher Leichnam aufgefunden worden, der etwa 4—6 Wochen im Wasser gelegen haben muß. Nach der Kleidung wird vermutet, daß der Leichnam mit der verschundenen Faibis möglicherweise personengleich ist. Die Erörterungen wurden von der Kriminalabteilung sofort ausgenommen. Nunmehr ist das Dunkel gelüftet, das sich seit dem 21. Februar d. J. um das Verschwinden der 17-jährigen Hauswirts Margot Faibis häuete. Inzwischen hat die Section der Leiche ergeben, daß Un-glücksfall oder Selbstmord vorliegt. Die Belohnung von 500 M. haben sich zwei Schulknaben verdient, die die Leiche im

Weiße Zähne erziehen Sie schon durch 1-2 malige Wuschen mit der besten erfindungsmäßigsten Zahnpasta Chlorodont gegen allen Mundgeruch und auch mit Gähnen Chlorodont. Zahnwunden vermeiden.

Nur 2 Tage!

Auf vielseitigen Wunsch läuft nochmals

Nur 2 Tage!

„Wärmland — Die Sünden der Väter“

mit reichhaltigen Sensationen und Naturschönheiten.
Nebenbei: Eddi Polo.

Der größte Jagd- und Kulturfilm, der je gebracht wurde!

Ein Zoo im Sesselfeldkreisen!

Ab Donnerstag das größte Abenteuer der Welt:

„Mit Auto und Kamera zwischen afrikanischem Großwild“

8 spannende Akte von überwältigender Schönheit. Der größte Jagd- und Kulturfilm, der je gezeigt wurde!
Wettrennen zwischen Automobil und Antilopen u. a. m. **Dazu ein tolles Lustspiel!**

Jeder Erwachsene, jeder Schüler muß diesen Film gesehen haben!

Die Kamera im Auge des Todes!

Für Sie eine der größten Lieber-
rassungen des Jahres. Für mich ein Stolz, Ihnen dieses Filmwerk in
meinem Theater zeigen zu können.

Um gütigen Zuspruch bittet der Besitzer Karl Mared.

Reparaturen

an Fahrrädern,
Rahmmaschinen und an
sämtlichen Verbrennungs-
motoren, Motorrädern u.
Automobilen Arbeit sach-
gemäß und sauber aus

Rud. Schließer

Werkstatt m. Kraftbetrieb,
Hauptstraße 60, Eingang
Douskur, kein Laden,
daher billige Preise.

Für die zu unserer
Verlobung dargebrachten
Blüdwünsche u. Geschenke
danke, zugleich im Namen
ihrer Eltern, aufs
Herzlichste.

Lina Schönitz
Paul Berger
Delfig Weidener.

Am tliches.

Montag, den 28. April 1924, vorm. 9 Uhr
im Sitzungssaale der unterzeichneten Amts-
hauptmannschaft

Öffentliche Bezirksausübung.
Großenhain, am 16. April 1924.
Amthauptmannschaft.

Elternratswahl Volksschule Gröba.

Es ist nur ein einziger Wahlvorschlag einge-
reicht und zugelassen worden. Die für den 27. April
1924 angeordnete Wahl findet daher nicht statt. Die
ersten 11 Bewerber des Vorschlags gelten als ge-
wählt. Ihre Namen sind im Schulhause ange-
schlagen. Etwasige Einprüche sind innerhalb acht
Tagen beim Schulausschuß Riesa geltend zu machen.
Riesa-Gröba, am 19. April 1924.
Der Wahlvorstand.

Volksschule am Seideberg, Riesa-Weida.

Elternratswahl: Sonntag, 18. Mai, vormittags
10 bis nachmittags 4 Uhr.
Wahllokal: Alter Ortsteil einschl. Lange Str.
115 und 117; Gasthof Walther. Neuer Ortsteil:
Café Edelweiss.
Wahlvorschlüge sind bis 4. Mai beim Schul-
leiter einzureichen. Die Wählerliste liegt vom 12.
bis 17. Mai in der Verwaltungsstelle Stadtteil
Weida aus. Die Wahlbestimmungen sind in der
Schule und in der Verwaltungsstelle Stadtteil
Weida angeschlagen.
Der Wahlvorstand.

Deutsche Volkspartei Ortsgruppe Riesa.

**Öffentliche
Wahlversammlung**
heute Dienstag, den 22. April, 8 Uhr abends
Restaurant Elbterrasse.
Redner: Lokomotivführer Seibert,
bisheriger Reichstagsabgeordneter.

Worum geht es am 4. Mai?

Freie Aussprache.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Riesa.

Wölkisch-sozialer Bund Riesa und Umgebung. Wahl-Versammlung

24. April 24, 8 Uhr, Hotel Höpfner.

Bachschmidt, München, spricht über
„Die wölkische Idee — die Erneuerung Deutschlands“.
Eintritt 30 Pfg. zum Beleg der Unkosten.

6. Helmatdank-Lotterie

Jed. Los 1,50 M. Ziehung am
25. Apr. 1924
Hauptvertr.: Invalidentank für Sachsen, Dresden.
Höchstgewinn im günstigsten Falle:

10000 Renten-Mark.
Gewinne 6000, 4000, 3000 Renten-
Mark
und viele Mittelgewinne.

Lose bei den Staatslotterie-Einnahmern und
allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

LOSE 185. Sächs. Landeslotterie
Ziehung 1. Klasse
am 7. Mai 1924
1/10 M. 3, 1/2 M. 6, 1/3 M. 15 bei

Eduard Seiberlich

Staatslotterie-Einnahme.
Helmatdank-Lose, Stück 1,50 M.
Ziehung am 25. April 1924

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba

Dienstag bis Donnerstag — nur 3 Tage — der große amerikanische Kriminal- und Abenteuer-Film

„Das gestohlene Herz“

Kerner „Er“ Harold Lloyd, der Welt bester Lustspiel-Darsteller, in „Er“ als Straßenschreck.

Voranzeige. Ab Freitag: Henny Porten im „Kaufmann von Venedig“.
Um gütigen Zuspruch bittet

Nach Zulassung beim Landgericht Dresden und den
Amtsgerichten habe ich mich als

Rechtsanwalt

niedergelassen

Rechtsanwalt Dr. jur. Kurt Mäkel

Fernruf 381

Riesa, Bismarckstraße 31, I. links.

Im Hinblick darauf, daß die Reichsbank hinsichtlich der
Diskontierung von Wechseln äußerste Zurückhaltung üben
muß und für uns deshalb die Gelddispositionen außerst
schwierig geworden sind, gestatten wir uns, an unsere
geehrte Kundenschaft die Bitte zu richten, Barerhebungen
mindestens 1—2 Tage vor Erhebung freundlich zu assistieren.

Bei dieser Gelegenheit gestatten wir uns, nochmals
darauf hinzuweisen, daß Verfügungen, sei es in bar, Schecks
oder Ueberweisungen usw. im Hinblick auf die derzeitigen
schwierigen Verhältnisse nur honoriert werden können, sofern
bei uns Guthaben unterhalten wird oder ein Kredit fest
zugelagt ist. Sollten trotzdem Verfügungen getroffen oder
Schecks herausgeschrieben werden, müßten wir dieselben an
unserem Bedauern unerledigt bzw. die Schecks uneingelöst
zurückgeben lassen. Wir hoffen gern, daß die Verhältnisse
bald eine Wandlung erfahren.

Bankenvereinigung für Mittelsachsen

Ortsgruppe Riesa.

Die Verlobung unserer Tochter
Lenchen mit dem Kaufmann
Herrn **Hans Paradzik** be-
ehren wir uns hierdurch anzu-
zeigen

Direktor **Wilhelm Ketzner**
und Frau
Lina geb. Herrmann

Riesa

Ostern 1924

Riesa/Gröba

Lenchen Ketzner
Hans Paradzik

Verlobte

Sächs. Militärverein Pöppich-Mergendorf
und Umgebung.

Zur Beerdigung unseres treuen Mit-
gliedes, des Herrn

Moritz Köhler, Veteran von 1870/71

steht der Verein Mittwoch, 23. 4., pünkt-
lich 3 Uhr im Vereinslokal. Zahlreiches
Beileid ist Ehrensache. Der Vorstand.

V. A. O. D. Morgen III.
Wahlen.

Am 20. April verschied
nach langem, schwerem
Leiden unser lieber Vater,
Groß- und Großvater

Herr Moritz Köhler.

Die Beerdigung findet
Mittwoch nachm. 1/3 Uhr
von der Halle aus Ratt.
Riesa, Feldstr. 2.
Die trauernden
Stuerbliebenen.

Bereinsnachrichten

Gartenbauverein. Die rückständigen Pachtbeträge
sind spätestens bis 27. d. M. an mich zu be-
zahlen. Bei Nichtzahlung wird der Garten
weiter verpachtet. Krönert.

Reelle Bedienung. Niedrige Preise.

Arbeiten

von Strohh- und Filzhüten
für Damen und Herren.

Reiche Auswahl in
neuen Damen- und Mädchenhüten,
Unterformen, Blumen, Federn usw.

Pflug & Kaiser

Wettinerstraße 21 — Hintergebäude.
Neueste Formen. Tadellose Ausführung.

Bramü-Harmonium

das edelste im Ton
im Preis das billigste
von jedermann sofort ohne Noten spielbar.
Verlangen Sie Katalog und Preisliste.
Kleinverkauf auch gegen Teilzahlung.

Brader & Münch, Chemnitz.

Hausflurplatten

(Mosaik) in großer Auswahl, sowie Kalk und Zement
empfehlen **Hahnemann, Mergendorf.**



KOSTENLOSE REISE NACH AMERIKA

Wenn Sie Verwandte und Bekannte
in Nord- oder Südamerika besuchen
wollen, die die Überfahrt bezahlen
können, dann teilen Sie uns deren
genaue Adresse mit.

Wir werden uns mit diesen ohne Kosten
für Sie in Verbindung setzen und dahin
streben, Ihnen die Überfahrt sowie das
sonst erforderliche Reisegehalt zu beschaffen.

Fachmännischen Rat über alle ein-
schlägigen Fragen erteilen wir Ihnen
ebenfalls kostenfrei.

RIESA:
Paul Starke, Hauptstraße 22.

Die Kantfeier in Königsberg.

Königsberg. In diesen Tagen, in denen sich der Tag der Geburt Immanuel Kants zum 200. Male jährt, haben die Stadt Königsberg und die Albertus-Universität, die Heimat und die Lehrstätte ihres größten Sohnes und Denkers, gemeinsam zu einer weltanschaulichen Gedankfeier aufgerufen, die in der ganzen Kulturwelt den lebhaftesten Widerhall gefunden hat. Es sind an diesen Tagen an den von Kantischen Geistes umgebenen Städten mit den leitenden Persönlichkeiten der Reichs- und Staatsämter die berufensten Forscher und Verfasser seiner Lehre versammelt, die Vertreter fast sämtlicher deutschen Universitäten und wissenschaftlichen Akademien und des weiteren namhafte Philosophen, Gelehrte, Schriftsteller und Künstler, die zu Königsberg und seiner Hochschule in besonders engen Beziehungen stehen.

Die Veranstaltungen zum Gedächtnis des 200. Geburtstages Immanuel Kants wurden am Sonntagabend durch eine Festkündigung der Ortsgruppe Königsberg der Kant-Gesellschaft in der Aula des Friedrichskollegiums, die mit den Vätern der beiden größten Schüler des Kollegiums, Herders und Kants, geschmückt war, eingeleitet. Nach einem Orgelvorspiel blieb der Vorsitzende der Ortsgruppe, Professor Dr. Nowalewski-Königsberg, die zahlreich erschienenen Damen und Herren herzlich willkommen, wobei er darauf hinwies, daß man in der ganzen Kulturwelt an diesem Tage Immanuel Kant gedenkt.

Am Sonntag vormittag hielt die große Kant-Gesellschaft zunächst eine geschäftliche Sitzung ab. Der Geschäftsführer erörterte in seinem Bericht die günstige Entwicklung der Kant-Gesellschaft, die bis jetzt schon 25 Ortsgruppen zählt; er bezeichnete als besonders erfreulich das rege philosophische Leben und die Gründung von vielen Ortsgruppen im besetzten Gebiet. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt der bisherige Kurator der Universität Halle, Geheimrat Professor Wegler in Halle, Landgerichtsrat Warba in Königsberg, Professor Wobckemeier in Königsberg, Prof. Broenewegen in Amsterdam, letzterer sowohl wegen seiner persönlichen Verdienste als auch zum Zeichen des Dankes für die tatkräftige Hilfestellung der Holländer an der notleidenden deutschen Wissenschaft. Es folgte dann die Verlesung des Ergebnisses der Dr. Ludwig Jaffe-Preisaufräge; der gestiftete Preis wurde seiner der eingereichten Arbeiten zuteil, doch wurden die Arbeiten von Dr. Bringsheim in Breslau und Professor Dr. Alfred Lippe in Erfurt ehrenvoll anerkannt.

Gegen 12 Uhr mittags wurde alsdann in dem bis auf den letzten Platz besetzten Saal der Wallstraß-Kirche die öffentliche Festkündigung der Kant-Gesellschaft durch Professor Dr. Artur Liebert eröffnet, der im Namen der Geschäftsführung der Kant-Gesellschaft die Erschienenen willkommen hieß und gleichzeitig mitteilte, daß der an erster Stelle vorgesehene Festredner Geheimrat Professor Dr. Wabinger wegen seines unklaren Gesundheitszustandes leider verhindert sei, seine Ansprache über „Kant in der Philosophie der Gegenwart“ selbst zu halten. In dieser, die darauf von Professor Liebert verlesen wurde, ruht der Rektor der deutschen Kantforscher zu zeigen, wie trotz mancher Abweichungen vom Buchstaben des Kritizismus doch der Geist des großen Königsberger Denkers alle modernen philosophischen Verläufe direkt oder indirekt beeinflusst und so fortwirkt. Der Schluß der Rede lautete: Heute denken sich die verschiedensten Richtungen auf den Königsberger Denker, der in allen von ihnen lebt, bald betonen sie den Willen, in dem Kants „Praktische Vernunft“ weiter fortwirkt, bald den Begriff des Wertes, den schon Kant andeutete, indem er die mechanische Weltordnung von der Welt des Sittlichen streng trennte. Andere betonen den Begriff des „Als ob“ bei Kant. Und so zeigen, man kann sagen, sämtliche philosophische Richtungen heute, auch die zutragendsten, die Beziehung auf Kant, der in uns allen schaft und wirkt. Am Schluß der Verlesung des Vortrags begrüßte die Versammlung die Abordnung eines Kant- und Grußtelegramms an Professor Wabinger mit lebhaftem Beifall.

Sodann sprach Dr. Eugen Kühnemann, Professor an der Universität Breslau, über „Kant und Herder“. Gegen 3 Uhr tritt in den Vorträgen eine Pause bis 5 Uhr nachmittags ein.

Nach der um 5 Uhr beendeten Pause sprach Professor Hans Driehs (Leipzig) über Kant und die Ganzheit. Als letzter Redner sollte Prof. Dr. Heinrich Scholz, Prof. der Philosophie an der Universität Kiel über „Kant als Klassiker der Metaphysik“ sprechen; da er durch einen schweren Krankheitsfall in seiner Familie am Erscheinen verhindert war, wurde sein Vortrag durch Professor Menzer-Halle verlesen.

Darauf schloß gegen 8 Uhr abends Prof. Dr. Liebert die wissenschaftlichen Veranstaltungen der Kant-Gesellschaft mit einem herzlichen Dank an die Erschienenen und der Hoffnung auf ein Wiedersehen bei der nächstjährigen Sitzung der Gesellschaft.

Der Begrüßungsabend der Stadtgemeinde Königsberg. Königsberg. Einen weithinvernehmlichen Verlauf im Rahmen der Kantfeier nahm der von der Stadtgemeinde Königsberg veranstaltete Begrüßungsabend, zu dem u. a. Reichsinnenminister Dr. Jarres und viele Vertreter der Wissenschaft vom In- und Auslande, Vertreter der in- und ausländischen Presse und Freunde Kants erschienen waren. Reichsminister Dr. Jarres überbrachte die Grüße der Reichsregierung und führte dabei unter anderem aus: In den Tagen der Not und Schmach haben wir ein besonderes Recht, uns stolz auf die in unserem Volke ruhenden Kräfte zu besinnen. Auch Kant war ein Teil dieser Kraft und bleibt

einer der weitreichenden Exponenten des deutschen Volkes, von dem ein Zeitgenoß sagte, daß es oft der Welt den größten Mann des Jahrhunderts schenkte. Kant gehörte zu den Größten. Was ich aber hier als Vertreter des Reiches betonen möchte, ist der unachtere Einfluß, den die Lehre dieses Einflusses auf die Auffassung vom Staat ausgeübt hat und zwar in einer Zeit, wo durch Ueberbinnungen und Fehler des alten autokratischen Regiments einerseits und verkehrte Vorstellungen von kosmopolitischen Sinnen andererseits der Sinn für das Ganze und den Staat unachtere gelitten hat. Mit Recht ist gesagt worden, daß Kant der erste deutsche Philosoph gewesen sei, dessen Lebensanschauung ein nationales Gepräge trug. Ohne es zu wollen, ist Kant einer der härtesten Reorganisatoren seines zerstückelten und zerfallenen Volkes geworden. Ihm dafür an diesem Erinnerungstage zu danken, ist die heiligste Pflicht, umso mehr, als wir diesen Geist heute nötiger haben, als je. Die wahre Politik kann keinen Schritt tun, ohne vorher der Moral gehuldet zu haben, sagte einmal der Große Die Politik, die nach dem Friedensschluß gegen uns betrieben worden ist, hat wirklich der Moral nicht gehuldet. Aber langsam rent sich doch wieder das Gewissen der Welt. Wieder stehen wir vor entscheidenden Höhenpunkten der politischen Lage. Der Weisheit weilt mit 2 Armen in entgegengesetzter Richtung. Die Vertriebung der Welt, dort Uneinigkeit und Selbstzerfleischung. Möchte der Geist Kants diejenigen Leute, die über die nächste Zukunft Europas und der Welt zu entscheiden haben, erfüllen.

Ein Schreiben des Reichspräsidenten. Berlin. Der Reichspräsident hat anlässlich der Kantfeier an den Oberbürgermeister der Stadt Königsberg und an den Rektor der dortigen Universität das folgende Schreiben gerichtet:

„In meinem lebhaften Bedauern ist es mir nicht möglich, der freundlichen Einladung der Stadt Königsberg und der Albertus-Universität Folge zu leisten und persönlich an der Kantfeier teilzunehmen. Ich habe aber mit Ihnen dem Gedächtnis des großen Mannes. An diesem Gedächtnisstag feiert das deutsche Volk nicht nur den Denker, der in beispiellos gelingender Kraft und vorbildlicher Aufrichtigkeit und Treue der Arbeit ein neues Weltbild errichtete und damit für alle Völker eine neue Epoche des Denkens begründete, es bekennt sich auch zu den unvergänglichen Quellen seiner eigenen seelischen Kraft, die gerade in dem Geiste Kants aus tiefstem Grunde strömen. Kant hat die hohen Ideale, die das Leben bestimmen, in das Gebiet der persönlichen Ueberzeugung versetzt; er hat den erhabenen Pflichtenbereich, der sich an die Freiheit des Menschen richtet, in den Mittelpunkt der Moral gerückt; er hat den hohen Begriff der Menschenwürde aufgestellt, wonach die Menschen nicht zu bloßen Mitteln für die Zwecke anderer auf Kosten ihrer Kultur und ihres Menschentums herabgedrückt werden dürfen; er hat den sicheren Weg zu einem sinnvollen Zusammenwirken der Völker und Staaten gewiesen. Aus den Menschen selber aber hat er ihr Bestes herausgeholt, weil er ihnen Gutes austrauete. So wurde er in der für die Kultur Deutschlands wichtigsten Zeit der moralische Wegweiser und zugleich jedem einzelnen Deutschen ein Vorbild. Die Deutsche Republik wird mit den besten Kräften des deutschen Geistes verbunden bleiben, solange sie die Kantische Idee der Freiheit als Grundlage und Antrieb ihres staatlichen Lebens anerkennt und sie in einer Staatsform zu verwirklichen sucht, die auf dem Gedanken Kants beruht: „Was ein Volk nicht selbst über sich beschließen kann, das kann auch ein Gesetzgeber nicht über ein Volk beschließen.“ Möge die Kantfeier in der erwiderten Stadt seines Wirkens Geist und Sinn aller Volksgenossen erheben und sie in ihrem Aufstieg aus Zwang und Not beflügeln und stärken!“

Einweihung des Kant-Grabmals. Königsberg. Gestern Mittag erfolgte die Einweihung des neu geschaffenen Grabmals Immanuel Kants am Dom. In der vorangehenden akademischen Feier hatten sich in dem ehrwürdigen Gotteshaus gegen 12 Uhr mittags die hier anwesenden Vertreter der Reichs- und Staatsministerien und die Mitglieder sämtlicher provinziellen und städtischen Behörden und Körperschaften mit den ausländischen und heimischen Teilnehmern an der Kantfeier versammelt. Unter Glockengeläut und Orgelspiel, während dessen die Festversammlung sich von den Wagen erhoben hatte, zogen die Abordnungen sämtlicher studentischen Korporationen mit ihren Fahnen und Wappenen in den Dom. Dahinter folgten die Rektoren der auswärtigen Universitäten und Hochschulen im Ornat. Den Schluß des feierlichen Zuges bildeten der Lehrkörper und die Professorenschaft der Albert-Universität. Nachdem die Studentenschaft sich mit ihren Wappenen am Altar gruppiert hatte, nahm Stadtdirektor Prof. Stettiner und nach ihm Prof. Adolf von Harnack das Wort zu Ansprachen, in denen sie die Verdienste Kants würdigten. Als der Letztere geendet hatte, verließ der Zug der Studentenschaft und der Rektoren unter Orgelschall das Gotteshaus und begab sich um den Dom herum zu der Grabstätte Kants, wo sich auch die übrigen Festteilnehmer versammelten. Ringsum hatten die Königsberger Schulen mit Fahnen Aufstellung genommen. Oberbürgermeister Lohmeyer betrat sodann die Stufen des Grabmals und richtete eine kurze Ansprache an die Versammelten, in der er einen Ueberblick über die wechselvollen Schicksale der Grabstätte Kants gab und dem Schöpfer des jetzigen Grabmals, dem Königsberger Prof. Labes, für sein Werk herzlich dankte. Er öffnete hierauf die Türe des Säulentempels und legte an der Grabstätte des großen Toten, über der in goldenen Buchstaben nur die Worte stehen: „Immanuel Kant“ einen schlichten Kranz nieder. Dann löste sich die Festversammlung still auf.

Politische Tagesübersicht.

Anerkennung deutscher Sprache in Rußland. Die deutschen Kirchenschulen in Rußland hatten seit 1918 wieder ihre deutsche Unterrichtssprache, die sie bei Beginn des Krieges aufgeben mußten, eingeführt. Jetzt ist dieser Zustand von der russischen Unterrichtsverwaltung nicht nur formell anerkannt worden, sondern es sollen nach dem Wünsche dieser Verwaltung die Kirchenschulen als Filialstätten der deutschen Kultur die deutsche Sprache grundsätzlich übernehmen. Sie sind daher verpflichtet, Klassen mit deutscher Unterrichtssprache zu unterhalten und in den Klassen mit russischer Unterrichtssprache dem Deutschen als Fach eine überaus große Stundenzahl zuzuwenden. Wie der Petersburger Sonderberichterstatter des „Ostpreußen“ mitteilt, steht die deutsche Sprache in den Schulen Rußlands an erster Stelle, da sie für alle Einheitschulen verbindlich ist. Noch nie hat die deutsche Sprache eine so starke Verbreitung in russischen Schulen gehabt wie eben jetzt.

Zu dem Ausbau des ökonomischen Erziehungswesens Dr. Dornik berichtet die Wiener Blätter allerhand Interessantes über die Umstände, die Dr. Dornik's. Dieser listet für die Abstellung der Wohnungsnot sehr Nützliches dadurch, daß er bei Zusammenlegung

von Kammern die Räume für wohnungslose Beamte frei machte. Zahlreiche Räume habe er dadurch frei gemacht, daß nicht weniger als 2 Millionen Kilogramm überflüssige Altentwürde als Altpapier verkauft wurden.

Ein schwerer Schlag für die Baltischen Deutschen. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ aus Riga hat das lettische Parlament mit 50 gegen 39 Stimmen einen Antrag angenommen, der die Enteignung der baltischen Großgrundbesitzer ohne Entschädigung verlangt. Die Mitglieder der Deutschen Fraktion hatten vor der Abstimmung den Saal verlassen.

Die Generalauswertung im Rheinisch-westfälischen Holzgewerbe beendet. Die Auswertung im Rheinisch-westfälischen Holzgewerbe ist beendet durch einen Schiedsspruch, der die Arbeitszeit auf wöchentlich 48 Stunden festsetzt. Auf Mehrarbeit wird ein Aufschlag von 15 Prozent gezahlt.

Ausweisung der Sowjetbesetzten aus China? Der Leiter der Sowjetmission, Karachan, soll, wie verlautet, von der chinesischen Regierung demnachst aus China ausgewiesen werden, weil er sich Eingriffe in die chinesischen Hoheitsrechte zuschulden kommen ließ. Karachan wird beschuldigt, daß er geheime Besprechungen mit den ausländischen Provinzen eröffnet habe. Am Par-

lament haben Abgeordnete eine Resolution eingebracht, die sofortige Ausweisung der Sowjetvertreter fordert.

Die Verteilung der Steuerlasten.

Berlin. WTB. meldet: In der Presse sind mehrfach Ausführungen über eine angebliche Zunahme der Belastung gemacht worden. Hierunter wird verstanden, daß die große Masse des Volkes, insbesondere die arbeitende Bevölkerung, durch die Besteuerung des Verbrauchs und durch die Lohnsteuer verhältnismäßig stärker belastet werde als die besitzenden Klassen durch die Einkommen. Eine Zunahme der Belastung wird insbesondere aus dem Steueranfallkommen im Februar hergeleitet. Die Einkünfte der Reichseinkommen in der Zeit des sogenannten Übergangsjahrs, d. h. vom 1. Dezember 1923 bis 31. März 1924, hat das Generalkomitee. In dieser Zeit entfallen von Gesamteinkommen an Reichsteuern 54 v. H. auf die Einkommen, 44 v. H. auf die Besteuerung des endlichen Verbrauchs (Wein, Branntwein, Bier und Tabak), 2 1/2 v. H. auf die Besteuerung des übrigen Verbrauchs und 13 1/2 v. H. auf die Lohnsteuer; hierbei ist zu beachten, daß dem Lohnabzug auch eine ganze Anzahl von besser gestellten Steuerpflichtigen (z. B. höhere Beamte und Angehörte einschließlicher der Direktoren) unterliegen, deren Anteil als Klassenbelastung nicht mitgezählt werden kann. Zudem gibt die Verteilung der Reichsteuern allein kein vollständiges Bild, weil die Grund- und Gewerbesteuern der Länder und Gemeinden eine wesentliche Belastung darstellen; zählt man sie hinzu, so wird für die Monate Dezember 1923 bis März 1924 der Anteil der den Besitz belastenden Steuern etwa 62 v. H. betragen.

Diese Verteilung der Steuerlasten ist mithin, trotz der schweren Belastung auch des Verbrauchs für die verbrauchenden Klassen immerhin noch günstiger, als in der Großsire des Reichsfinanzministers Dr. Lathur auf Grund der damals vorhandenen Zahlen und Schätzungen angenommen werden konnte.

Zur Reichstagswahlbewegung.

Ein Aufruf der rheinischen Verbände. Schon einmal zu Beginn des Wahlkampfes haben wir rheinischen landmannschaftlichen Verbände uns an das deutsche Volk gewendet mit der Bitte, die Tragen des besetzten Gebietes möglichst aus dem Parteienkampf herauszulassen. Freudig ist diese Anregung im Rheinland begrüßt worden. Auch im unbesetzten Gebiet hat man dankbar uns fast überall verstanden.

Trotzdem gaben uns behauerliche Einzelfälle doch Veranlassung, unsere Bitte zu wiederholen: Deutsche Männer und Frauen, die unpolitischen Verhältnisse sowie die Lage im besetzten Gebiet erheischen dringend, daß bis zum Ende des Wahlkampfes in dem Bekreiden ausgehalten wird, das Rheinland aus dem Parteienkampf herauszulassen. Dort am Rhein und an der Ruhr ist die Volksgemeinschaft, die sozial gerechtere, zur Wirklichkeit und Tat geworden. Kein Haß der Konfessionen, kein Haß der Parteien, kein Klassenkampf verdrängt das Gefühl der unauflösbaren Verbundenheit mit dem Reich. Dieses rheinische Vorbild ruft Euch zu: Denkt daran, daß Euch die Träne des besetzten Gebietes zur Nachlieferung verpflichtet:

- Seid einig, einig, einig!
- Der Westausch für Rhein, Saar und Ruhr.
- Reichsverband der Rheinländer.
- Bund Saarverein.
- Verein der Wälder.
- Die westfälischen Heimatverbände.
- Die Vereinigten Landmannschaften Eupen-Malmedy-Monchaux.
- Deutscher Rhein E. V.
- Rheinische Frauenliga.

Austausch politischer Gefangener.

Berlin. Am Karfreitag hat in Rehl, wie bereits im Einzelnen durch W. T. B. gemeldet worden ist, ein Austausch von deutschen und französischen politischen Gefangenen stattgefunden.

Ein Berliner Blatt hat dies in seiner Osterausgabennummer zum Anlaß eines Angriffs auf das auswärtige Amt genommen, dem es vor allem vorgewirft, den französischen Spion d'Armont gegen die drei von den Franzosen in dem besetzten Gebiet widerrechtlich festgenommenen Geiseln freigelassen zu haben.

Diese Annahme trifft nicht zu. Die Deutsche Regierung hat in den dem Austausch vorangegangenen diplomatischen Verhandlungen der Französischen Regierung von Anfang an keinen Zweifel darüber gelassen, daß die völkerrechtswidrig festgenommenen Geiseln für uns unter keinen Umständen als Austauschobjekt in Frage kommen könnten, ihre Freilassung vielmehr die unerlässliche Voraussetzung der Verhandlungsführung sei. Die Verhandlungen haben demgemäß auf der Basis Kopf gegen Kopf zur Freilassung der drei Franzosen d'Armont, Audert und Lang im Austausch gegen die gleichfalls zu langen Freiheitsstrafen verurteilten Deutschen Gerdum, Berger und Schwelb geführt. Von den französischerseits gleichzeitig freigelassenen deutschen Geiseln war übrigens der Oberbürgermeister von Wedelkaedt kurz vor seiner Freilassung durch Kriegsgesichtsurteil gleichfalls zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden. Die Bemühungen, weitere deutsche politische Gefangene im Weg des Austausches der Freiheit wiederzugeben, werden fortgesetzt.

Der Lohnkampf der Werftarbeiter.

Hamburg. Die Sechswöchentlichen gehen unter Hinweis darauf, daß weite Kreise der Arbeiter entgegen dem Verhalten der Gewerkschaften durchaus gemüht seien, zu den von den Werften gebotenen Bedingungen zu arbeiten, bis angeblich günstiger seien als der Schiedsspruch des Reichsarbeitsministers vom 18. Februar, bekannt, daß sie sich entschlossen haben, die Betriebe für Arbeitslosigkeit am Mittwoch, den 23. April, wieder zu öffnen. In einer Versammlung der Vertrauensleute und Betriebsräte der Werftarbeiter, die hierzu Stellung nahm, wurde einstimmig eine Entschlossenheit gefaßt, in der erklärt wird, daß nur durch Verhandlungen mit den beteiligten Organisationen der Kampf beendet werden könne, und der Arbeiterkampf empfohlen wird, das Angebot der Werftarbeiter einstimmig abzulehnen und im Kampfe anzuharren.

Bremen. Nachdem die Verhandlungen zwischen den Werften und den Gewerkschaften über die Wiederaufnahme der Arbeit trotz des über den Schiedsspruch des Reichsarbeitsministers hinausgehenden Angebotes der Werften wieder geplatzt sind, beschließen die Werften, nunmehr den Betrieb für alle Arbeitswilligen am Mittwoch, den 23. April, wieder zu eröffnen.

3 Millionen Dollar für deutsche Kinderhilfe.

New York. Das Komitee für Deutsche Kinderhilfe gibt bekannt, daß es bisher 3 Millionen Dollar erhalten hat, wovon nur 100000 Dollar nicht aus allgemeinen Zahlungen herrühren. Die Einnahmen betragen am Sonntagabend wieder 6000 Dollar.

Die Geldanlage des Publikums.

W. W. Das Börsenpublikum hat in den verflochtenen 3 1/2 Monaten schwere Enttäuschungen erlebt. Fast von Woche zu Woche sind die Kurse gesunken. Nach dem vom Berliner Tageblatt errechneten Aktienindex der Berliner Börse ist der Kursrückgang für Aktien, der Anfang Januar bis 30. März mit 100 angenommen wurde, auf 57,2 gesunken. Das bedeutet, daß an inländischen Dividenden-Papieren in etwa mehr als einem Vierteljahr reichlich 40 Prozent verloren worden sind. Die einzelnen Aktienkategorien sind natürlich verschieden schwer betroffen worden. Am schlechtesten sieht es mit den Eisen-Aktien aus, die nur 47,7 Prozent ihres damaligen Kursniveaus behaupten konnten; im Gegenlag dazu haben sich die Terrain-Aktien auf 116,9 Prozent gehoben. Die Gerabteilung von Gebäuden und Löhnen, die immer noch sehr große Erwerbslosigkeit und nicht zuletzt der ickare Abbau in der Beamtenchaft aming die Wertpapierbesitzer, ihre Effekten zu jedem Preis zu veräußern. Es zeigt sich so recht, wie töricht der im Publikum herrschende Glaube war, beim Uebergang zu einer festen Währung würden sich die deutschen Dividendenwerte auf die höhere Goldparität heben. Wir haben allerdings „Goldfische“, es gibt aber auf dem ganzen Berliner Kurszettel kaum 1/2 Tausend inländischer Dividenden-Papiere, deren Kurs auf Goldparität der Vorkriegszeit steht. Wenn das Börsenpublikum aus der Erfahrung der letzten Monate die Lehre schöpft, daß durch Verteilung an der Vorkriegsvaluation auf die Dauer keine Besserung der Einkommens- und der Vermögenslage zu erreichen ist, können wir mit diesem Ergebnis durchaus zufrieden sein. Etwas anderes ist es, daß dem deutschen Publikum die Anlage von Ersparnissen in Wertpapieren wieder schmackhaft gemacht wird. Hierzu gehören zunächst Geldmittel, welche den laufenden Lebensbedarf überdecken, also Sparbeträge. Weiter muß sich wenigstens mit leidlicher Arbeit überleben lassen, daß

unser Wirtschaft der drohenden Katastrophe entsetzt und allmählich wieder leberthätig abwirft, die in Form von Dividenden dem Kapitalbesitzer anzufließen. Erlaubnisgemäß kommt aber für die kleinen Sparer die Geldanlage in Aktien nicht in Betracht, da die einzelnen Werte selbst dann zu hoch sein werden, wenn ein allgemeiner Uebergang von den bisherigen 1000 Mark — auf die 100 Mark-Aktie, sich realisieren sollte.

Das betrübliche Urteil, daß zurzeit in Deutschland überhaupt nicht geparkt werde, scheint leider sehr berechtigt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Kustien der inländischen Warenkonjunktur in den letzten Monaten hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß das Publikum nicht wart, sondern kauft. Die Vermählungen, dem Sparer die Anlage seines Geldes auf Sparkassen und Bankkonten wieder schmackhaft zu machen, haben bisher keinen erkennbaren Erfolg gehabt. Der Hauptgrund hierfür sind die trüben Erfahrungen, welche fast jeder Einzelne während der letzten Jahre mit Sparanlagen gemacht hat. Die Banken haben bereits durch Erhöhung der Zinssätze für Depostengelb auf 8%, einen Anreiz zu bieten versucht; demächst soll dieser Satz auf 10% erhöht werden. Produktions-, Handels- und Vermittlungsgewinne, die in einer enghesetzten Schicht unseres Volkes entstehen, fließen nicht den Sparkassen oder Banken zu; vielmehr suchen sie an die glänzende Kreditkonjunktur, welche für jeden Geldbesitzer heute besteht, Anschlag zu gewinnen. Wer nur ein paar tausend Mark verfügbar hat, sucht dies Geld gegen 2%, bis 3%, Monatszinsen anzulegen und bedient sich dabei nicht der normalen Wege der Geldanlage, die in der Vorkriegszeit allgemein benutzt wurde, sondern privater Vermittlung. Der Uebergang zu einer endgültigen Goldwährung wird hoffentlich die ungesunden Verhältnisse auf dem Kreditmarkt bessern, den Zinssatz für Leihgeld allgemein auf einen erträglichen Stand herabdrücken und dem kleinen Sparer wieder Freude an der Anlage von kleinen Beträgen einflößen.

Mussolini Bürger der Stadt Rom.

Rom. In Anwesenheit von zahlreichen Deputierten und Senatoren, sowie Vertretern der Stadt wurde Mussolini gestern feierlich zum Bürger der Stadt Rom ernannt. Mussolini dankte in einer Ansprache die ihm von der ewigen Stadt erwiesene Ehre. Er erinnerte dabei an den Ruhm des alten Rom und versprach, die Stadt zu neuem Glanz emporzuführen.

Die Beteiligung des Auslandes an der Goldwährungsreform.

Paris. Die der „New York Herald“ mitteilt, werden einzelne Mächte nach Ansicht einer maßgebenden politischen Persönlichkeit im nachfolgenden Verhältnis an der Zeichnung der gegenwärtigen Anleihe zu Gunsten Deutschlands in Höhe von 200 Millionen Pfund wie folgt beteiligt sein: Vereinigte Staaten: 100 Millionen Pfund, England 75 Millionen Pfund und andere Staaten 25 Millionen Pfund.

Eine freundschaftliche Erklärung Japans.

Washington. Der japanische Botschafter hat an Staatssekretär Hughes ein neues Schreiben gerichtet. Der japanische Botschafter stellt fest, daß seine Worte nicht als Drohung aufgefaßt werden dürfen. Staatssekretär Hughes hat dem Botschafter auf sein Schreiben schriftlich geantwortet und erklärt, daß der Brief des japanischen Botschafters eine freundschaftliche und freundschaftliche Erklärung sei. Hughes fügt hinzu, er sei überzeugt, daß dem japanischen Botschafter irgendwelche Drohungen fernzulegen haben.

Die heutige Nr. umfaßt 6 Seiten

Ehrenerklerung.
Nehme die fällige Auslage gegen Herrn Leuz, Lichtenfelde zurück.
H. Senke, Gröha.

Solid. In Herr sucht ab 1.5. möbli. Zimmer.
Offerten erb. unter 8 1148 an das Tageblatt Niefa.

1000 Goldmark
als 1. Hypothek a. schuldentfreien Grundstück gesucht.
Offerten erb. unter T 1144 an das Tageblatt Niefa.

Wer leiht 2500 M. neuen Beamten 200 M. Sicherheit und hohe Zinsen aus Privatband. Off. u. Q 1141a an das Tageblatt Niefa.

Junge Dame aus guter Familie, nicht unter 20 Jhr., gute Rechnerin, wird als **Stassierererin**

in ein Niefa. Detailgeschäft gesucht. Vorkenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Off. u. K 1142 an Tabl. Niefa.

Suche für 1. Juni an Stelle des langjährigen einzigen ein jünger. zuverläss.

2. Stubenmädchen (schulfrei).

Frau Helbig, Mittat. Mautin bei Niefa.

Praktisches, ehrliches **Mädchen** für sofort od. zum 1. Mai gesucht.
Kaufmann Naumann, Nubland.

Am 26. und 27. April findet im Elektrotechnischen Verein der Städtischen Höheren Maschinenbau-Schule Leipzig ein Vortrag über „Sachgemäße Behandlung von Accumulatoren-Batterien“ statt. Preis: 7 Goldmark. Anmeldungen bis spätestens 24. April bei der Direktion Sibala, Bismarckstraße 18.

Leipziger Firma übergibt den **Detailverkauf** von Wirk-, Strick- u. Strumpfwaren, Wäsche, Kostümröcken usw. für Niefa und Umgebung. Bewerber mit geeigneten Räumen wollen sich meld. unt. L. G. 629 durch Rudolf Woffe, Leipzig.

Guten Nebenverdienst erhalten Damen, Reisedamen und Soufflerinnen von mir bei Mitnahme eines gel. gefch. Artikels, welcher von jeder Dame gern gekauft wird. Werte Adressen erb. E. Baarf, Weihen, Elbstraße 23.

Spröde Haut beseitigt unter Garantie **Glycerin-Milch**. Zu haben bei Oskar Förster.

Donnerstag, den 24. April, vorm. 11 Uhr verkaufe meistbietend ca. 100 Stück **Hauslämmer** Fiedler.

Eine Großmagd die melken kann, a. 1. Mai gesucht. W. Nehmann, Weida.

Praktisches Oftermädchen als Auwärterin f. ganzen Tag gesucht. Wobdenhand Certei, Wettinerstraße.

Aufwartung für nachm. gesucht. Angebote unter U 1145 an das Tageblatt Niefa.

Bediensungsfrau für Sonntag und einige Tage in der Woche gesucht. Wettiner Hof.

Ein ehrlich., kräftig., fleiß. **Arbeitsbursche** 14 J. alt, für sof. gesucht. G. Gohmann, Goethestraße 87.

Guterh. Trommel und Mandoline zu verkaufen. Walter, Gröha, Schulstr. 5.

Altisen und Metalle in kleineren und größeren Mengen kaufen jederzeit zu Tagespreisen **Goldammer & Co. RIESA** Lessingstr. 4-6.

Eine hochtragende Kuh steht zu verkaufen. Voreu. Vahra 24. **Achtung!**

Junge Gänsechen preiswert zu vert. Feische, Gröha, Othmar Str. 23.

Raninchen u. 1 Paar fast neue Herrenschuhe, Größe 41, verkauft **Schmidt, Kalbitz.**

Wach- und Jagdhund zu verkaufen **Neutweida, Grenzstr. 6 2r.**

Vom Abbruch abgeh. Mauerziegel, Eisenkanten, 24mm., gef. Dachschala, 30mm., Fuchshoden, aufgeh. Säulen, Polarsän. u. eiserne Fenster verkauft i. Auftrag Arch. G. Dieke, Niefa. Fernsprecher 112.

Herren- und Dameräder Nähmaschinen, sowie sämtliche Erzeugnisse kaufen Sie preiswert bei **Hud. Schließer Hauptstr. 60.** Eingang Hauskur. Kein Laden, daher billige Preise. Freilagebrannt

Brankalk ist eingetroffen. **M. Stüfel** Bahnhof Höderau

W. Kämpfer junr. gibt ca. 650 qm Boden im 2. Stock des Zweischers ehem. Proviantamt mietfrei ab. — Elektrischer Aufzug ist vorhanden.

Zement verkaufe ab Lori. Bestellungen werden angenommen. Gahemann, Mergendorf.

Unimur Mörter, Mörtel, verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. Zucker's Patent-Medizin-Selle eintrudeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckerschnee nachstreichen. Grob-erliche Wäsche, v. Tausenden befreit. In allen Apothek., Drogerien, Pa.-Sameterle- u. Feilwarengeschäften erhältlich.

Kleine Anzeigen im Niefaer Tageblatt finden schnellste und zweckentsprechende Verbreitung.

Salat-, Blumen-, Kohl- und Kohlrabi-Pflanzen fröhliche Ware, empfiehlt **Gärtnerei Langenberg.**

Täglich frische Seefische lebende Schlei. **Clemens Bürger.**

Lebende **Karpfen und Schlei** empfiehlt Stadt Leipzig.

Erstes Kulmbacher Radeberger Pilsner Niederlage: Wettinerstr. 26 Fernruf 49.

Symphonien: Stadt Dresden, Fernruf 200 Goldner Löwe, Fernruf 256 Goldne Krone.

Joppenstoff bei Kamerab Sustin eingetroffen.

Sandwagen solider Bauart, **Grasgrader**

beschlagen u. unbeschlagen in allen Größen u. Stärken, **Rechen, Spatenstiele** empf. zu überleben Preisen **W. Spengler** Stelmacherei **Wilhelmstraße.**

Sylvias Chauffeur.

Hochinteressanter Roman von Louis Tracy. 6. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wenn diese seelenkündigen Leute einen andern ihren Wünschen gefügig machen wollen, so setzen sie sich vor das Haus, in dem sie ihn wissen, bilden es unverwandt an und konzentrieren alle ihre Gedanken auf den beabsichtigten Zweck. Man hat mir erzählt, daß es ihnen auf diese Weise immer gelingt, den gewünschten seelischen Rapport herzustellen.“

Sylvia lachte.

„Sie haben sich also hier aufgestellt und zu meinen Fenstern emporgesehen in der bestimmten Absicht, mich dadurch zum Herauskommen zu zwingen?“

„In der Tat, Miß Pendleton,“ bestätigte er ernsthaft. „Und wie Sie sehen, war mein Bemühen nicht ohne Erfolg.“

„Ich aber habe nicht das Geringste von einem geheimnisvollen inneren Zwange verspürt. Witten in einem Briefe, dessen Vollendung nicht sonderlich dringend war, fiel mir ein, daß ich der Baronin Riedberg noch eine Mitteilung zu machen hätte. Ich machte mich auf, sie im Hause zu suchen, und weil ich sie nicht gleich fand, unten in der Garderobe aber meinen Mantel und meinen Schleier hängen sah, sah ich den Entschluß, noch ein wenig frische Luft zu schöpfen. Ich kann Ihnen auf mein Ehrenwort versichern, daß ich dabei nicht eine Sekunde lang an eine Begegnung mit Ihnen gedacht habe.“

„Was ich ebenjowenig bezweifle, als es meinen seeligen Glauben an einen geheimnisvollen Seelenmagnetismus zu erschüttern vermog.“

„Nun, ich habe kein Interesse daran, Ihnen diesen Glauben zu nehmen. Aber da ich nun wirklich hier bin: weshalb wünschten Sie denn durchaus, mich noch an diesem Abend zu sprechen?“

„Weil ich mir mit Ihrer gnädigen Erlaubnis die Freiheit nehmen wollte, einige bescheidene Fragen an Sie zu richten?“

„Die gnädige Erlaubnis ist Ihnen erteilt.“

„Es handelt sich um die Baronin von Riedberg, Miß Pendleton!“

„Oh, ich kann mir wohl denken, daß Sie die Absicht haben, sich über sie zu beklagen. Es ist ja ein besonderes Mißgeschick, daß Sie vom ersten Augenblick an gegenseitig sehr wenig Gefallen aneinander gefunden zu haben scheinen. Zwischen uns republikanisch erzogenen Amerikanern und den Herrschaliten von der deutschen Aristokratie besteht eben ein unüberbrückbarer Unterschied der gesellschaftlichen Anschauungen. Und ich fürchte sehr, daß ich mich vergeblich bemühen würde, die gute Baronin zu den meinigen zu bekehren.“

„Dürfte ich vielleicht um eine etwas nähere Erklärung bitten, denn ich habe nicht das Vergnügen, Sie vollständig zu verstehen.“

„Aber, mein Himmel, Sie sind doch sonst nicht so schwer von Begriffen. Uns ist es immer erfreulich, auf einen wohlgezogenen und umgänglichen Menschen zu treffen, gleichviel ob er uns unter einem hoch klingenden Titel auf dem Parkett des Salons begegnet, oder ob wir mit ihm als mit einem bezahlten Untergebenen zu tun haben. In Ihrem Bande aber denkt man darüber offenbar anders, und das, was man von einem Angestellten in erster Linie verlangt, ist Untermüßigkeit. Verzeihen Sie mir, Herr Westenholz, wenn das Wort einen unangenehmen Klang hat. Aber wenn ich Ihnen verständlich machen soll, was ich meine, muß ich doch wohl die Dinge beim rechten Namen nennen.“

„Es war gewiß nicht seine Absicht, aemsen, sich bei ihr über Frau von Riedbergs hochmütiges Benehmen zu beklagen, denn dies Benehmen war ja für ihn nichts anderes als eine Quelle stiller Belustigung gewesen. Aber daß Sylvia an seine andere Möglichkeit dachte als an diese, rief ihm zur rechten Zeit ins Bewußtsein, eine wie große Torheit er hatte begehen wollen, als er sich anschickte, sie vor ihrer „mütterlichen Freundin“ zu warnen. Solange er in ihren Augen nur der bezahlte Chauffeur, der Mann aus einer tief unter ihr stehenden Gesellschaftsklasse war, konnte sie eine solche Warnung unmöglich anders als mit heller Entrüstung aufnehmen. Und selbst, wenn er sich ihr zu erkennen gab, dürfte er schwerlich auf eine andere Aufnahme rechnen. Ihre erste Empfindung mußte ja naturgemäß die eines heftigen Jornes über das feste Spiel sein, das er sich mit ihr erlaubt hatte, und ihre zweite war höchstwahrscheinlich eine nicht geringere Entrüstung über die Dreistigkeit, mit der er sich in ihre privaten Angelegenheiten einzumischen wagte. Sie würde ihn in dem einen wie in dem anderen Fall mit Entschiedenheit zurückgewiesen haben, und er war damit ein für allemal sowohl des Vergnügens ihrer weiteren Gesellschaft wie der Möglichkeit beraubt, ihr von irgendwelchem Nutzen zu sein. Darauf aber wollte er es unter keinen Umständen ankommen lassen, nach dieser unerhofften abendlichen Begegnung noch weniger als zuvor, und so beehrte er sich, seine Taktik zu ändern.“

„Ich bedauere unendlich, daß mir die Natur das nam-

der Frau Baronin geforderte Maß von Demut versagt hat,“ erwiderte er lächelnd, „aber ich werde mich nach Kräften bemühen, ihr so wenig als möglich Anlaß zu weiterer Unzufriedenheit zu geben.“

„Ein Bemühen, das wahrscheinlich sehr wenig Erfolg haben wird, solange Sie nicht Ihre gesamten Manieren ändern können, die in den Augen der Frau von Riedberg viel zu sehr die eines Gentleman sind.“

„Nach dieser Richtung hin kann ich allerdings keine Versprechungen machen, mein gnädiges Fräulein!“

„Ich würde auch sehr wenig erbaut sein, wenn Sie es täten. Aber soll ich Ihnen offen sagen, Westenholz, welcher Verdacht mir während der letzten Stunden schon wiederholt gekommen ist?“

„Ich bitte darum, Miß Pendleton.“

„Der Verdacht, daß Sie gar nicht sind, was Sie scheinen wollen. Ich habe ja schon mit manchem Chauffeur zu tun gehabt, aber mit keinem, der Ihnen ähnlich gewesen wäre.“

„Die Menschen sind eben verschieden. Und ich erinnere mich nicht, daß ich Ihnen bis jetzt die geringste Veranlassung gegeben hätte, an meiner Sachkenntnis zu zweifeln.“

„Oh, Sie wissen wohl, daß es nicht das ist, was ich meine. Aber ich stelle mir vor, daß Sie aus Gutmütigkeit oder aus Wohlwollen für Barrels eine Aufgabe übernommen haben, die ganz außerhalb Ihres eigentlichen Berufes liegt. Es will mir nun mal nicht in den Sinn, daß Sie auch sonst nur ein professioneller Chauffeur sein sollen.“

„Möglich, daß ich es nicht immer gewesen bin; in diesem Augenblick aber bin ich es jedenfalls, und ich bitte Sie dringend, mich für nichts anderes zu halten.“

„Nun wohl, ich bin froh, das zu hören, und ich habe keinen Anlaß, an der Wahrheit Ihrer Versicherung zu zweifeln. Wenn Sie bessere Umgangsformen haben als die meisten Ihrer Berufsgenossen, so kann mir das ja nur angenehm sein. Im übrigen aber möchte ich für die Dauer unseres Beisammenselns unsere geschäftlichen Beziehungen etwas prägnanter formuliert sehen, als es bisher der Fall gewesen ist. Mein Papa hatte mit Barrels vereinbart, daß er außer dem vereinbarten Honorar für seine persönlichen Bedürfnisse, das heißt, für Wohnung und Bekleidung, eine tägliche Entschädigung von zwölf Mark erhalten sollte. Würde dieser Betrag auch Ihnen genügen?“

„Vollkommen, Miß Pendleton!“